

Kerncurriculum für die Qualifikationsphase
der gymnasialen Oberstufe

Katholische Religion

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe	3
1.1	Grundsätze	3
1.2	Lernen und Unterricht	4
1.3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	5
2	Der Beitrag des Unterrichtsfaches Katholische Religion zum Kompetenzerwerb.....	6
2.1	Fachprofil	7
2.2	Fachbezogene Kompetenzen	8
3	Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards	9
3.1	Eingangsvoraussetzungen.....	9
3.2	Abschlussorientierte Standards	9
4	Kompetenzen und Inhalte	11
4.1	Religion und Religiosität	11
4.2	Gott	13
4.3	Jesus Christus	15
4.4	Lebensmodelle.....	17

1 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

1.1 Grundsätze

In der Qualifikationsphase erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer beruflichen Ausbildung vorzubereiten. Sie handeln zunehmend selbstständig und übernehmen Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen. Die Grundlagen für das Zusammenleben und -arbeiten in einer demokratischen Gesellschaft und für das friedliche Zusammenleben der Völker sind ihnen vertraut. Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen und politischen Anschauungen und der wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt erfordert ein dynamisches Modell des Kompetenzerwerbs, das auf lebenslanges Lernen und die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben ausgerichtet ist. Hierzu durchdringen Schülerinnen und Schüler zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche, erkennen die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen und lernen, vorhandene und neu erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen. Die Lernenden entwickeln ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sprache und Wissen weiter und setzen sie zunehmend situationsangemessen, zielorientiert und adressatengerecht ein.

Kompetenzerwerb

Die Eingangsvoraussetzungen verdeutlichen den Stand der Kompetenzentwicklung, den die Lernenden beim Eintritt in die Qualifikationsphase erreicht haben sollten. Mit entsprechender Eigeninitiative und gezielter Förderung können auch Schülerinnen und Schüler die Qualifikationsphase erfolgreich absolvieren, die die Eingangsvoraussetzungen zu Beginn der Qualifikationsphase noch nicht in vollem Umfang erreicht haben.

Standardorientierung

Mit den abschlussorientierten Standards wird verdeutlicht, über welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen Schülerinnen und Schüler im Abitur verfügen müssen. Die Standards bieten damit Lernenden und Lehrenden Orientierung für erfolgreiches Handeln und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche.

Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Zielsetzungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer vertieften und erweiterten allgemeinen und wissenschafts-

Themenfelder und Inhalte

propädeutischen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige sowie perspektivisch an die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Schülerinnen und Schüler entfalten anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen, wenn sie die in einem Lernprozess erworbenen Kompetenzen auf neue Lernbereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Studium, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt das Kerncurriculum durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zum Kompetenzerwerb berücksichtigt wird.

Schulinternes Curriculum

Das Kerncurriculum ist die verbindliche Basis für die Gestaltung des schulinternen Curriculums, in dem der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Bei der Erstellung des schulinternen Curriculums werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Kerncurriculum nutzt die Schule das schulinterne Curriculum als ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im schulinternen Curriculum werden überprüfbare Ziele formuliert, die die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts in der Qualifikationsphase bilden.

1.2 Lernen und Unterricht

Mitverantwortung und Mitgestaltung von Unterricht

Lernen und Lehren in der Qualifikationsphase muss dem besonderen Entwicklungsabschnitt Rechnung tragen, in dem die Jugendlichen zu jungen Erwachsenen werden. Dies geschieht vor allem dadurch, dass die Lernenden Verantwortung für den Lernprozess und den Lernerfolg übernehmen und sowohl den Unterricht als auch das eigene Lernen aktiv selbst gestalten.

Lernen als individueller Prozess

Beim Lernen konstruiert jeder Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage seines individuellen Wissens und Könnens sowie seiner Erfahrungen und Einstellungen.

Dieser Tatsache wird durch eine Lernkultur Rechnung getragen, in der sich Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ermöglicht. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Phasen des Anwendens

Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen des Anwendens, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

Lernumgebungen werden so gestaltet, dass sie das selbstgesteuerte Lernen von Schülerinnen und Schülern fördern. Sie unterstützen durch den Einsatz von Medien sowie zeitgemäßer Kommunikations- und Informationstechnik sowohl die Differenzierung individueller Lernprozesse als auch das kooperative Lernen. Dies trifft sowohl auf die Nutzung von multimedialen und netzbasierten Lernarrangements als auch auf den produktiven Umgang mit Medien zu. Moderne Lernumgebungen ermöglichen es den Lernenden, eigene Lern- und Arbeitsziele zu formulieren und zu verwirklichen sowie eigene Arbeitsergebnisse auszuwerten und zu nutzen.

Lernumgebung

Die Integration geschlechtsspezifischer Perspektiven in den Unterricht fördert die Wahrnehmung und Stärkung der Lernenden mit ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie unterstützt die Verwirklichung von gleichberechtigten Lebensperspektiven. Schülerinnen und Schüler werden bestärkt, unabhängig von tradierten Rollenfestlegungen Entscheidungen über ihre berufliche und persönliche Lebensplanung zu treffen.

Gleichberechtigung von Mann und Frau

Durch fachübergreifendes Lernen werden Inhalte und Themenfelder in größerem Kontext erfasst, außerfachliche Bezüge hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördert die Zusammenarbeit der Lehrkräfte und ermöglicht allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen, werden über Fächergrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auch zum Dokumentieren und Präsentieren. Auf diese Weise bereiten sie sich auf das Studium und ihre spätere Berufstätigkeit vor.

Projektarbeit

Außerhalb der Schule gesammelte Erfahrungen, Kenntnisse und erworbene Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden in die Unterrichtsarbeit einbezogen. Zur Vermittlung solcher Erfahrungen werden auch die Angebote außerschulischer Lernorte, kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen sowie staatlicher und privater Institutionen genutzt. Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat ebenfalls eine wichtige Funktion; sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt zur Stärkung ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei.

Einbeziehung außerschulischer Erfahrungen

1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Wichtig für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine individuelle Beratung, die die Stärken der Lernenden aufgreift und Lernergebnisse nutzt, um Lernfortschritte auf der Grundlage nachvollziehbarer Anforderungs- und Bewertungskriterien zu beschreiben und zu fördern.

So lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen auch, anderen Menschen faire und sachliche Rückmeldungen zu geben, die für eine produktive Zusammenarbeit und erfolgreiches Handeln unerlässlich sind.

Die Anforderungen in Aufgabenstellungen orientieren sich im Verlauf der Qualifikationsphase zunehmend an der Vertiefung von Kompetenzen und den im Kerncurriculum beschriebenen abschlussorientierten Standards sowie an den Aufgabenformen und der Dauer der Abiturprüfung. Aufgabenstellungen sind so offen, dass sie den Lernenden eine eigene Gestaltungsleistung abverlangen. Die von den Schülerinnen und Schülern geforderten Leistungen orientieren sich an lebens- und arbeits-

Aufgabenstellungen

weltbezogenen Textformaten und Aufgabenstellungen, die einen Beitrag zur Vorbereitung der Lernenden auf ihr Studium und ihre spätere berufliche Tätigkeit liefern.

Schriftliche Leistungen	Neben den Klausuren fördern umfangreichere schriftliche Arbeiten in besonderer Weise bewusstes methodisches Vorgehen und motivieren zu eigenständigem Lernen und Forschen.
Mündliche Leistungen	Auch den mündlichen Leistungen kommt eine große Bedeutung zu. In Gruppen und allein erhalten Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre Fähigkeit zum reflektierten und sachlichen Diskurs und Vortrag und zum mediengestützten Präsentieren von Ergebnissen unter Beweis zu stellen.
Praktische Leistungen	Praktische Leistungen können in allen Fächern eigenständig oder im Zusammenhang mit mündlichen oder schriftlichen Leistungen erbracht werden. Schülerinnen und Schüler erhalten so die Gelegenheit, Lernprodukte selbstständig allein und in Gruppen zu erstellen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

2 Der Beitrag des Unterrichtsfaches Katholische Religion zum Kompetenzerwerb

Administrativer Status	Die Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i. d. F. vom 16.06.2000) beschreibt die grundlegenden Anforderungen an den Unterricht in Religionslehre. Sie besagt, dass der Unterricht in Religionslehre die Grundlage und Lehre der jeweiligen Religionsgemeinschaft darstellt; er soll Einsichten in Sinn- und Wertfragen des Lebens vermitteln, die Auseinandersetzung mit Ideologien, Weltanschauungen und Religionen ermöglichen und zu verantwortlichem Handeln in der Gesellschaft motivieren.
Grundfragen	Zur Allgemeinbildung gehört die Auseinandersetzung mit den Grundfragen des menschlichen Lebens, das Nachdenken über Ziele und Zwecke individuellen und gesellschaftlichen Handelns, über den Sinn des eigenen Lebens und die Einheit der Wirklichkeit. Diese Grundfragen und die Pluralität der religiösen Antworten in unserer Gesellschaft bilden eine pädagogische Herausforderung, der sich der Religionsunterricht in der Schule stellt. Er eröffnet einen spezifischen Zugang zur Wirklichkeit, der durch keinen anderen Modus der Welterfahrung ersetzt werden kann.
Konfessionelle Profilierung	Die Antworten auf die Grundfragen des Menschen kann der religiös und weltanschaulich neutrale Staat nicht selbst geben. Deshalb kooperiert er mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften, die für Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts verantwortlich sind (vgl. Art. 7 Abs. 3 in Verbindung mit Art. 4 GG und §7 Abs. 1 SchulG M-V). Der grundgesetzlich garantierte Religionsunterricht ist ein konfessionell profilierter Religionsunterricht. Grundlegende kirchliche Texte für den katholischen Religionsunterrichts sind: <ol style="list-style-type: none">1. Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2005.2. Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1974), in: Arbeitshilfen 66, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1989.3. Die deutschen Bischöfe, Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1996.

4. Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe/Sekundarstufe II, hg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2003.
5. Fides et Ratio. Enzyklika über das Verhältnis von Glaube und Vernunft, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1998.

2.1 Fachprofil

Ziel des katholischen Religionsunterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube zu befähigen. Damit trägt er zur Identitätsbildung und zur Entwicklung von Dialogfähigkeit bei. Diese Zielsetzung schließt die Hinführung zu einer konkret erfahrbaren und anschaulichen religiösen Lebenswelt ebenso ein wie die Erziehung zur Kommunikationsfähigkeit über die eigene regionale Kultur hinaus und zur Anerkennung des Andersein der Anderen.

Im katholischen Religionsunterricht der Qualifikationsphase lernen die Schülerinnen und Schüler,

- religiöse Phänomene methodisch kompetent zu erschließen,
- menschliche Grunderfahrungen in ihrer Offenheit auf Gott hin zu reflektieren und zu deuten,
- ein vertieftes Verständnis des katholischen Glaubens zu erwerben und sich in der Vielfalt heutiger Denk- und Glaubensrichtungen zu orientieren,
- vom katholischen Glauben aus mit anderen christlichen Konfessionen und fremden Religionen und Weltanschauungen in einen Dialog zu treten, Differenzen zu erkennen, einen reflektierten Umgang mit den anderen Religionen und Weltanschauungen zu erlangen sowie neue Einsichten zu gewinnen,
- durch eine kritische Sichtung weltanschaulicher, religiöser und christlicher Werte und Normen zu begründeten persönlichen Entscheidungen bzw. zum Bekenntnis und entsprechender Lebensgestaltung zu gelangen.

Das Ziel, zu einer begründeten persönlichen Entscheidung in Glaubens- und Lebensfragen zu gelangen, erfordert einen Religionsunterricht, der den Glauben der Kirche auf einer für jeden zugänglichen Vernunftebene erschließt. Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass die Wahrheit, die aus der Offenbarung stammt, zugleich eine Wahrheit ist, die im Lichte der Vernunft verstanden werden muss. Die wesentliche Bezugswissenschaft des Religionsunterrichts ist die Theologie. Eine zentrale Aufgabe des katholischen Religionsunterrichts in der Qualifikationsphase ist – gerade unter den Bedingungen religiöser und weltanschaulicher Pluralität – die Förderung von Urteils- und Argumentationsfähigkeit in religiösen Fragen.

Im Religionsunterricht wird wissenschaftspropädeutisches Arbeiten als ein besonders akzentuiertes wissenschaftsorientiertes Lernen gestärkt. Es ist gekennzeichnet durch das Lernen

- fundamentalen Wissens (theologisches Grundwissen), exemplarischen Wissens (Exempla, die theologische Denkstrukturen verdeutlichen) und das Lernen von Methodenwissen (u. a. hermeneutische und empirische Verfahrensweisen, Methoden der Schriftauslegung, religiöse Sprache und Sprache der Theologie),
- angemessener Entscheidungen bezüglich der Auswahl und Anwendung des Wissens und der Methoden,
- von differenziertem Urteilen und Handeln.

2.2 Fachbezogene Kompetenzen

Im Religionsunterricht erschließen sich die Schülerinnen und Schüler den katholischen Glauben im Dialog mit ihren Erfahrungen und Fragen, mit dem Wissen und den Erkenntnissen anderer Unterrichtsfächer, mit den gegenwärtigen Fragen der Lebens- und Weltgestaltung und mit den Positionen anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen. Die dialogische Erschließung erfordert von allen am Unterrichtsgeschehen Beteiligten die Bereitschaft und Fähigkeit, die eigene Perspektive als begrenzte zu erkennen, aus der Perspektive Anderer sehen zu lernen und neue Perspektiven dazu zu gewinnen. Perspektivenübernahme ist ein didaktisches Grundprinzip des Religionsunterrichts und eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung religiöser Dialogfähigkeit.

Im katholischen Religionsunterricht werden die religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit und die Entwicklung einer „starken Toleranz“ gefördert, die den anderen mit seinen Überzeugungen ernst nimmt. Damit ist das Unterrichtsfach Katholische Religion von wesentlicher Bedeutung für eine vertiefte Allgemeinbildung, für die Studierfähigkeit und die Entfaltung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler.

Der katholische Religionsunterricht unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Erwerb folgender Kompetenzen:

- **Wahrnehmungskompetenz**, d. h. religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben
- **Deutungskompetenz**, d. h. religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu verstehen und zu deuten
- **Urteilskompetenz**, d. h. in religiösen und ethischen Fragen begründet zu urteilen
- **Dialogkompetenz**, d. h. am religiösen Dialog argumentierend teilzunehmen
- **Gestaltungskompetenz**, d. h. religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen zu verwenden und zu reflektieren.

3 Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards

3.1 Eingangsvoraussetzungen

Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb sollten Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Qualifikationsphase bestimmte fachliche Anforderungen bewältigen. Diese sind in den Eingangsvoraussetzungen dargestellt. Den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sie, sich ihres Leistungsstandes zu vergewissern. Lehrkräfte nutzen sie für differenzierte Lernarrangements sowie zur individuellen Lernberatung.

Vor dem Hintergrund der Praxis des katholischen Religionsunterrichtes in Mecklenburg-Vorpommern steht der katholische Religionsunterricht allen Schülerinnen und Schülern offen. Berücksichtigung bei den Eingangsvoraussetzungen finden deshalb auch jene Qualifikationen, die die Schülerinnen und Schüler bis zur Jahrgangsstufe 10 in den Unterrichtsfächern Evangelische Religion oder Philosophie erworben haben.

Die folgenden Eingangsvoraussetzungen heben deshalb stärker auf formale Fähigkeiten und Fertigkeiten ab:

Die Schülerinnen und Schüler können

- Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge von Texten und anderen Medien erschließen und darstellen,
- eigene Positionen reflektieren und Urteile von Vorurteilen unterscheiden,
- begründete eigene Urteile zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln,
- eigene Erfahrungen und Vorstellungen verbalisieren und transparent darstellen,
- die Bedeutung von Religiosität und Religionen für die Geschichte und die Kultur wahrnehmen,
- ethische Dilemmata als solche erkennen und anerkennen.

3.2 Abschlussorientierte Standards

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im katholischen Religionsunterricht Kompetenzen, die für einen verantwortlichen Umgang mit dem christlichen Glauben, mit anderen Religionen und Weltanschauungen und mit der eigenen Religiosität notwendig sind.

3.2.1 Wahrnehmungskompetenz – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben

Die Schülerinnen und Schüler

- erfassen existentielle Situationen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen,
- decken religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt auf,
- benennen religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) und erkennen sie in verschiedenen Kontexten wieder und ordnen sie in diese ein,
- artikulieren ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen.

3.2.2 Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten

Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken in Lebenszeugnissen und ästhetischen Ausdrucksformen (Literatur, Bilder, Musik, Werbung, Filme) Antwortversuche auf menschliche Grundfragen und stellen sie fachsprachlich korrekt dar,
- analysieren religiöse Sprachformen und deuten sie als Ausdruck existentieller Erfahrungen,
- erschließen biblische, lehramtliche, theologische und andere Zeugnisse christlichen Glaubens methodisch reflektiert,
- setzen Glaubensaussagen in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit und überprüfen sie auf ihre Bedeutsamkeit.

3.2.3 Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden Sach- und Werturteile,
- vergleichen und bewerten Ansätze und Formen theologischer Argumentationen,
- beurteilen Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch und wenden sie beispielhaft an,
- nehmen Antinomien sittlichen Handelns wahr, reflektieren sie im Kontext ihrer eigenen Biografie und setzen sie in Beziehung zu kirchlichem Glauben und Leben,
- stellen Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede dar und bewerten sie vom katholischen Glauben aus,
- nehmen im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen ein und vertreten ihn argumentativ.

3.2.4 Dialogkompetenz – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen die Perspektive eines Anderen ein und erweitern dadurch die eigene Perspektive,
- benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen und verwenden sie im Dialog argumentativ,
- setzen sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinander,
- entwickeln Kriterien für einen konstruktiven Dialog und berücksichtigen sie in dialogischen Situationen.

3.2.5 Gestaltungskompetenz – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden und reflektieren

Die Schülerinnen und Schüler

- transformieren typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert,
- gestalten literarisch-künstlerische Ausdrucksformen des christlichen Glaubens kreativ,
- bereiten die Präsentation des eigenen Standpunkts und anderer Positionen medial und adressatenbezogen auf,
- greifen im Gespräch Beiträge Anderer auf, entwickeln den jeweiligen Gedankengang sachgemäß in theologischer Fachsprache und stellen ihn angemessen dar.

4 Kompetenzen und Inhalte

4.1 Religion und Religiosität

4.1.1 Definitionen und Funktionen von Religion

Inhalte

- Die enge und die weite Definition von Religion
- Definition und inhaltliche Füllung der Termini *Religiosität* und *Theologie*, *Freiheit* und *Bindung*, *Transzendenz* und *Säkularität*
- Verschiedene gesellschaftliche Funktionen von Religion und religiösen Sozialisationsformen

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Wahrnehmungs- und Urteilskompetenz, indem sie

- zwischen enger und weiter Definition von Religion unterscheiden,
- die Relationen von Religiosität und Theologie, Freiheit und Bindung, Transzendenz und Säkularität voneinander abgrenzen,
- gesellschaftliche Funktionen von Religion und religiöse Sozialisationsformen reflektieren und bewerten.

4.1.2 Quellen von Religion

Inhalte

- Die Heiligen Bücher der großen Weltreligionen
- Verschiedene Sprachebenen religiöser Redeformen
- Die Grundzüge der Historisch-kritischen Methode sowie weiterer Zugänge zur Bibel

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Deutungskompetenz, indem sie

- die Grundstrukturen der Heiligen Bücher in den Weltreligionen ansatzweise miteinander vergleichen,
- die Oberflächen- und Tiefenstruktur religiöser Sprachcodes analysieren,
- mit biblischen Texten auf der Grundlage bibelpropädeutischer Grundkenntnisse sachgemäß umgehen.

4.1 Religion und Religiosität

4.1.3 Religion in der Diskussion

Inhalte

- Wortlaut und Intention des christlichen Credo und traditionelle christliche Symbole wie z. B. das Kreuz
- Die Auflösung des aus einer unklaren Verhältnisbestimmung resultierenden, vordergründigen Konfliktes von „glauben“ und „wissen“
- Grundzüge der Argumentation klassischer Positionen der Religionskritik

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Urteils- und Dialogkompetenz, indem sie

- zentrale Aussagen des christlichen Glaubensbekenntnisses und traditioneller christlicher Symbole von denen anderer Religionen und Weltanschauungen abgrenzen,
- das Spannungsfeld von Glaube und Wissenschaft sachgerecht diskutieren,
- die klassischen Positionen der Religionskritik in Grundzügen erläutern.

4.1.4 Religion in der Rezeption

Inhalte

- Definition und inhaltliche Füllung der Termini *Ritus*, *Ästhetik* und *Sinn*
- Methodische Zugangsweisen zu künstlerischen Medien wie z. B. die Bild- und Film-analyse
- Die drei Ebenen der Relation Religion – Medien: Information über medial vermittelte Teilhabe an der Erfüllung religiöser Bedürfnisse via Medien ohne Anbindung an die Weltreligionen

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Deutungs- und Urteilskompetenz, indem sie

- das Verhältnis von Ritus, Ästhetik und Sinn exemplarisch bestimmen,
- anhand eines Werkes aus Film, Musik, Theater, Architektur, Literatur oder bildender Kunst und aus der modernen Medienwelt einschließlich der Werbung tradierte religiöse Gehalte in medialer Transformation aufweisen und analysieren,
- nachweisen, wie moderne Medien selbst Formen von Religion produzieren.

4.2 Gott

4.2.1 Bilder von Gott

Inhalte

- Möglichkeiten des Sprechens von Gott: Metaphorisches, analoges und liturgisches Sprechen
- Die Gottesvorstellungen der drei monotheistischen Religionen
- Verschiedene Theorieansätze individueller religiöser Entwicklung und darauf rekurrierender Gottesvorstellungen

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz, indem sie

- Möglichkeiten und Grenzen des Sprechens von Gott aufzeigen: Metaphorisches, analoges und liturgisches Sprechen von Gott,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Gottesverständnis der drei monotheistischen Religionen benennen,
- vor dem Hintergrund einer Pluralität der Gottesvorstellungen eine eigene Position in der Frage nach Gott bestimmen.

4.2.2 Gott erfahren

Inhalte

- Der Begriff und die Bedeutung von Offenbarung
- Zentrale Aspekte biblischer Gotteserfahrung und biblischen Gottesglaubens
- Die unterschiedlichen Gottesnamen und Gottesbezeichnungen der Bibel
- Unterschiedliche Ausdrucksformen von Gotteserfahrungen (Musik, Kunst, Architektur, Literatur)

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz, indem sie

- den Begriff und die Bedeutung von Offenbarung darlegen,
- zentrale Aspekte biblischer Gotteserfahrung und biblischen Gottesglaubens erläutern, z. B. Schöpfer, Befreier, Retter, Vollender,
- Gotteserfahrungen in unterschiedlichen Gestaltungen (Musik, Kunst, Architektur, Literatur) deuten.

4.2 Gott

4.2.3 Gott im Dialog

Inhalte

- Formulierungen und Modelle der Trinitätslehre
- Unterschiedliche Formen von religiöser Kommunikation (Liturgie, Gebet, Meditation)
- Klassische Formulierung und Lösungsversuche des Theodizee-Problems

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Urteils- und Dialogkompetenz, indem sie

- das christliche Bekenntnis zum trinitarischen Gott erörtern,
- unterschiedliche Formen von religiöser Kommunikation (z. B. Liturgie, Gebet, Meditation) als spirituellen Ausdruck benennen und erläutern,
- ausgehend von Erfahrungen des Leides die Theodizee-Frage erörtern.

4.2.4 Gott im Denken

Inhalte

- Verschiedene Modelle rationaler Gotteserkenntnis
- Verschiedene Begründungen einer Negierung Gottes
- Verschiedene Verhältnisbestimmungen von Naturwissenschaft und Glaube

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Deutungs- und Dialogkompetenz, indem sie

- theologisch-philosophische „Gottesbeweise“ deuten und reflektieren,
- das Bestreiten der Existenz Gottes als Grundlage für atheistische Positionen erschließen,
- das Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube bestimmen.

4.3 Jesus Christus

4.3.1 Jesus im Spiegel der Geschichte und des Glaubens

Inhalte

- Die Quellenlage im Hinblick auf Jesus von Nazareth
- Grundlegende Zusammenhänge des Lebens im antiken Israel
- Essentials jüdischer Religiosität zur Zeit Jesu

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Deutungskompetenz, indem sie

- biblische und außerbiblische Quellen zur historischen und kerygmatischen Gestalt Jesu erläutern,
- soziale, kulturelle, politische und religiöse Faktoren des Umfeldes Jesu benennen und einordnen,
- Jesus in seiner jüdischen Identität deuten.

4.3.2 Jesu Botschaft und Handeln

Inhalte

- Wichtige Textgattungen des Neuen Testaments
- Zentrale Themen der synoptischen Evangelien
- Intention und Ausgestaltung des Wirkens Jesu

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Urteilskompetenz, indem sie

- unterschiedliche Gattungen der Verkündigung Jesu im Neuen Testament benennen und erörtern,
- zentrale Gleichnisse Jesu und Wundererzählungen des Neuen Testaments als Schlüssel zur Verkündigung der „Gottesherrschaft“ deuten,
- christliche Lebensentwürfe aus Impulsen der Verkündigung Jesu ableiten und reflektieren.

4.3 Jesus Christus

4.3.3 Vom Verkünder zum Verkündigten

Inhalte

- Die neutestamentlichen Berichte der Passion und Auferstehung Jesu
- Der Entstehungsprozess des neutestamentlichen Kanons
- Neutestamentliche Deutungen des kerygmatischen Jesus

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Deutungskompetenz, indem sie

- die Oster- und Pfingst-Erfahrung der beginnenden Kirche anhand der Evangelien deuten und reflektieren,
- biblisch-frühchristliche Bekenntnisse zum kerygmatischen Christus benennen und erörtern,
- die Entstehung und Intentionen des Neuen Testamentes mit seinen literarischen Formen erläutern.

4.3.4 Nachfolge Jesu im Geist Gottes

Inhalte

- Zentrale Probleme und Zusammenhänge der Geschichte des Urchristentums
- Ausgewählte Biografien christlicher Persönlichkeiten als konkret gelebte Nachfolge Jesu
- Heutige Versuche, im Geist Jesu gelingendes Leben zu gestalten

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Urteils- und Dialogkompetenz, indem sie

- den Geist Gottes als inneren Zusammenhang zwischen Christusbekenntnis, Kirche und Nachfolge erkennen und darlegen,
- Formen und Wege der Nachfolge Jesu im Neuen Testament, in der Kirchengeschichte und in der Gegenwart aufzeigen,
- Nachfolge Jesu als zeitgenössischen Lebensentwurf begründen.

4.4 Lebensmodelle

4.4.1 Christliches Menschenbild im Diskurs

Inhalte

- Zentrale Aspekte des biblisch-christlichen Menschenbildes und dessen Problematik
- Andere Bilder vom Menschen in der Auseinandersetzung mit dem biblisch-christlichen Menschenbild

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Urteils- und Dialogkompetenz, indem sie

- die zentralen Aspekte des biblisch-christlichen Menschenbildes (Gottebenbildlichkeit, Gemeinschaftswesen, Menschenwürde, Freiheit und Verantwortung) erläutern,
- andere philosophische und wissenschaftliche Bilder vom Menschen problematisieren,
- Menschenbilder in Kunst und Medien aufdecken und bewerten.

4.4.2 Verantwortlich Handeln

Inhalte

- Grundzüge biblischer und christlicher Ethik und deren Bedeutung für verantwortliches Handeln
- Auswirkungen christlichen Glaubens auf die persönliche Lebensgestaltung

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Dialog- und Gestaltungskompetenz, indem sie

- die Grundlinien biblischer Ethik (wie z. B. Gemeinschaftsbezogenheit, Schutz der Schwachen, Liebesgebot) darstellen und entfalten,
- weitere Quellen christlicher Ethik darlegen,
- die Auswirkungen des christlichen Glaubens auf die persönliche/ethische Lebensgestaltung aufzeigen.

4.4.3 Christsein in der Gesellschaft

Inhalte

- Verschiedene Konzeptionen von Ethik
- Die Prinzipien der Katholischen Soziallehre und ihre Anwendung bei aktuellen Fragestellungen

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Urteils- und Dialogkompetenz, indem sie

- verschiedene Konzeptionen von Ethik (z. B. Tugendethik, Gesetzesethik, Pflichtethik, Nutzenethik) benennen und erörtern,
- die Prinzipien und Grundzüge der Katholischen Soziallehre aufzeigen,
- aktuelle ethisch relevante Fragestellungen auf der Basis der Katholischen Soziallehre reflektieren.

4.4 Lebensmodelle

4.4.4 Zukunft gestalten

Inhalte

- Chancen und Grenzen des christlichen Glaubens für die eigene Lebens- und Zukunftsgestaltung
- Aktuelle ethische Positionen als Versuch zur Lösung globaler Probleme

Erläuterungen zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in besonderer Weise ihre Deutungs- und Gestaltungskompetenz, indem sie

- erläutern, inwiefern der christliche Glaube dem Menschen helfen kann, im Spannungsfeld von Freiheit, Bindung, Grenzen und Schuld gelingendes Leben zu ermöglichen,
- Chancen eines globalen Ethos benennen und erörtern,
- vor dem Hintergrund des christlichen Verantwortungsverständnisses Lebensstile analysieren.